

Historisches Lexikon der Sowjetunion 1917/22 bis 1991. Hrsg. von Hans-Joachim Torke. Verlag C. H. Beck. München 1993. 401 S., 3 Ktn., DM 78,—.

Wie so vielen Autoren und Herausgebern von Büchern zur neuesten Geschichte der osteuropäischen Staaten hat der Lauf der Dinge auch dem Berliner Osteuropahistoriker Hans-Joachim Torke kräftig unter die Arme gegriffen. Für den Herausgeber des vorliegenden Werkes, der schon mit seinem Lexikon zur Geschichte Rußlands¹, dem Mutterunternehmen des hier zu besprechenden Nachschlagewerkes, beträchtliche Erfolge verbuchen konnte, war es ein historiographischer Glücksfall, daß die Sowjetunion „rechtzeitig“ zur Drucklegung ihr offizielles Dasein beendete und unter veränderten gesellschaftlichen und außenpolitischen Bedingungen in ein neues Kleid schlüpfte. Der nunmehr räumlich und zeitlich überschaubare sowjetische Cocon ist nach der Geburt der GUS-Staaten zu einem historischen Fall wie jeder andere geworden. Die schneller als gewöhnlich in der Geschichte zum Vorschein kommende Epoche konnte auf diese Weise ohne große Nebenkosten lexikographisch eingefangen werden. Das zu Beginn des Unternehmens einzukalkulierende Restrisiko, schon bei der ersten Auslieferung weitgehend veraltete Ergebnisse vorlegen zu müssen, ist erheblich geschrumpft – was jetzt dem Leser zugute kommt, der T.s Lexikon mit dem beruhigenden Gefühl des Ozeanschwimmers zur Hand nehmen kann, der Festland erreicht hat.

Einer der großen Vorteile des Historischen Lexikons der Sowjetunion besteht darin, daß es in Form und Inhalt auf das Lexikon der Geschichte Rußlands abgestimmt ist und damit quasi als zweiter Band eines Lexikons zur gesamtrussischen Geschichte benutzt werden kann. Nicht nur der Aufbau der beiden Werke ist fast identisch. Die einzelnen Artikel des Sowjetunion-Bandes enthalten lexematische und ideomatische Verweise auf das Lexikon zur Geschichte Rußlands und werden auf diese Weise historisch zusätzlich fundiert. Einen spürbaren Unterschied markiert jedoch das Fehlen eines im Rußland-Lexikon mit aufgenommenen Verzeichnisses russischer Fachbegriffe, mit dessen Hilfe man die deutschen Artikel von der russischen Begrifflichkeit aus erheblich leichter hätte auffinden können. Daß T. diesmal darauf verzichtet hat, ist nicht ganz verständlich, weil dadurch die erweiterten Referenzmöglichkeiten, die mit Hilfe der deutschen Stichwortverweise gewonnen werden, auf der Seite der russischen Lexematik wieder verloren gehen. Dagegen findet man nun ein Verzeichnis sowjetischer Abkürzungen, was bei der oft schwer erträglichen Flut von formalistischen Sprachgebilden in der ehemaligen Sowjetunion vom Leser sicher nicht ohne Dankbarkeit vermerkt werden wird. Schließlich verdient die Tatsache Erwähnung, daß auch diesmal die bloße Sachinformation der einzelnen Artikel durch Hinweise auf weiterführende Literatur vertieft wird.

Was die Qualität der einzelnen Artikel angeht, so kann man sich im großen und ganzen auf die Darstellungen verlassen. Das schließt freilich nicht aus, daß einige Artikel weniger geglückt erscheinen – mag dies nun an der Schwierigkeit des Themas, an stilistischen Schwächen der Autoren oder an einer unzureichenden Materialbasis liegen. Manchmal läßt sich schon an der Auswahl der zitierten Literatur erkennen, daß allzu flott gearbeitet wurde. Dennoch kann dies insgesamt dem Eindruck der Sachkompetenz der Autoren keinen Abbruch tun. Wie schon beim Lexikon zur Geschichte Rußlands hat sich T. auch diesmal darum bemüht, ausgewiesene Kenner der Epoche für sein Projekt zu gewinnen. Außer ihm selbst zeichnen für die Artikel René Ahlberg, Helmut Altrichter, Uwe Halbach, Klaus Meyer, Rudolf A. Mark, Michael G. Müller, Bernhard Schalhorn, Hans-Henning Schröder und Gerhard Simon verantwortlich.

1) Lexikon der Geschichte Rußlands. Von den Anfängen bis zur Oktober-Revolution, hrsg. von H.-J. Torke, München 1985.

Der Band richtet sich nach dem Willen des Herausgebers weniger an Wissenschaftler als vielmehr an „Lehrer und Studenten, Journalisten und Publizisten, Politiker und Geschäftsleute sowie alle Interessierten“. Entsprechend wurden die Artikel eher knapp gehalten und sprachlich wie sachlich vereinfacht. Auf Hinweise zur Forschungsgeschichte, auf kritische Analysen und Interpretationskontroversen haben die Verfasser in der Regel verzichtet. Im Mittelpunkt steht das ergebnisorientiert Faktische, das sich auf dem Boden weitgehend gesicherter Forschung bewegt. Daneben wurde versucht, auch neuere Forschungsergebnisse mit zu berücksichtigen, die durch die Öffnung sowjetischer Archive und die neue Offenheit der Geschichtswissenschaften in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion zutage gefördert werden konnten.

Für den an Fragen des ostmitteleuropäischen historischen Raumes interessierten Leser sind neben den Beiträgen zu allgemeinen Strukturen des sowjetischen Systems vor allem Artikel über die zur Sowjetunion gehörenden Regionen Ostmitteleuropas und die auf Ostmitteleuropa bezogenen sowjetischen Außenbeziehungen aufschlußreich. Ausführlich behandelt werden Aspekte der baltischen Region, Weißrußlands, der Ukraine und der Moldauischen Republik. Thematisch findet man Hinweise zu Persönlichkeiten und Gruppen sowie zu wichtigen Orten, Regionen und politischen Einheiten dieses Raumes. Bei der Behandlung der sowjetischen Außenbeziehungen sind Schwerpunkte bei der Deutschlandpolitik, dem Verhältnis gegenüber den Warschauer Pakt- bzw. COMECON-Staaten und den Handels- und Konfliktbeziehungen gegenüber den ostmitteleuropäischen Staaten, die nicht dem Warschauer Pakt angehörten, zu erkennen.

Insgesamt also kann man das Historische Lexikon zur Sowjetunion als eine würdige Fortsetzung des Lexikons zur Geschichte Rußlands betrachten. Wie schon bei diesem, so laden auch hier Aufbau und Inhalt des Bandes zum assoziativen Lesen ein, vereinen die einzelnen Artikel schnelle und solide Information mit einem erfrischenden Maß an Verständlichkeit.

Heidelberg

Ralph Tuchtenhagen

Teresa Chynczewska-Hennel: Rzeczpospolita XVII wieku w oczach cudzoziemców. [Die Adelsrepublik des 17. Jahrhunderts in den Augen der Ausländer.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Wrocław, Warszawa, Kraków 1993. 253 S., 29 Abb. i. T.

Die vorliegende Veröffentlichung beruht ausschließlich auf gedruckter, zumeist polnischer Literatur und auf Quelleneditionen. In der Einleitung gibt die Autorin einen Überblick über die vielfältigen Formen der Reiseliteratur, die je nach dem Zweck des Berichtenden in Form von Privatbriefen, diplomatischen Dokumenten und Ratgebern verfaßt sind und auch von der sozialen Stellung des ausländischen Reisenden abhängen. Erwähnenswert ist die These, die in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. nach der „schwedischen Sintflut“ entstandene Xenophobie habe nicht die gesamte Gesellschaft der Adelsrepublik ergriffen, was sich in den zeitgenössischen Reiseberichten der Ausländer widerspiegele. Zur Erklärung ist hier anzuführen, daß sich die unter dem Einfluß des Bündnisses des Adels mit der katholischen Kirche herausbildende Fremdenfeindlichkeit eher gegen das häretische, d. h. protestantische Ausland als gegen die Polen besuchenden Ausländer gerichtet hat. Auch der königliche Hof war für diese ein Anziehungspunkt, wobei die aus dem Ausland stammenden Frauen der Wasakönige – Konstantia und Cecilia Renata von Habsburg sowie Francisca Ludovica Maria Gonzaga – eine große Rolle spielten. Von der letzteren wurden besonders die Franzosen begünstigt, was sich unter der Gemahlin Johann Sobieskis – Marysieńka – in noch stärkerem Maße fortsetzte. Von den vielen Besuchern von der Seine seien stellvertretend